

Archäologie kann Jeder? Ein Situationsbericht zum schulischen Einsatz und der Lehrkraftausbildung in Bayern

Isabella Engelen-Schmidt

Zusammenfassung – Der Beitrag stellt eine Bilanz zur Umsetzung der Weißenburger Erklärung in Bayern dar. Er führt die vielen Unterrichtsmöglichkeiten an, die die Schulen in Bayern zwar bieten, die sich jedoch nur eingeschränkt umsetzen lassen, obwohl die Archäologie bei den Schülern und Lehrkräften Interesse weckt. Deshalb versucht der Beitrag die Gründe darzulegen und Lösungen aufzuzeigen. Abschließend wird Bezug auf die Ausbildung der Lehramtskandidaten genommen.

Schlüsselwörter – Archäologie, Weißenburger Erklärung, Geschichtsunterricht, Projekte, Archäologielehrplan, Lehrkraftausbildung, Wahlunterricht, Offene Nachmittagsbetreuung, Lehramtskandidaten, Geschichtsdidaktik

Abstract – This paper presents an assessment on the implementation of the Weißenburger declaration in Bavaria. This cites the many teaching opportunities available to schools in Bavaria. However, implementation faces many restrictions, although the archeology arouses the students 'and teachers' interest. Therefore, this article identifies the reasons and attempts to offer solutions. Finally, reference is made to the training of teacher candidates.

Keywords – archeology, Weißenburger Declaration, history lessons, projects, archeology curriculum, teacher training, education choice, open-afternoon-training, teacher candidates, history teaching

Einleitung

Der rasante und unablässige Schwund unserer letzten Bodendenkmäler zeigt täglich deutlicher, wie wichtig es ist, Schüler für ihre Vergangenheit zu sensibilisieren und ihnen bewusst zu machen, dass unsere vermeintlichen Naturlandschaften vom Menschen geprägte Kulturlandschaften sind. Die Identitätsmerkmale, die tiefe Wurzeln aufzeigen und historische Prozesse verorten lassen, sind rar geworden. So ist es notwendig zu bilanzieren, wie weit die Weißenburger Erklärung von 2004 umgesetzt werden konnte.

Terminologisch wird hier der weitreichende Begriff „Archäologie“ verwendet, da für Außenstehende die verschiedenen Teildisziplinen des Fachs Verwirrung stiften und in der Schule viele archäologische Teilbereiche angesprochen werden.

In Bayern war die „Weißenburger Erklärung“ (2004, 11-12) die Initialzündung für einen Lehrplan Archäologie in der gymnasialen Oberstufe und führte zur stärkeren Berücksichtigung des Faches beispielsweise in den Lehrplänen des Geschichts- und Lateinunterrichts des neuen achtjährigen Gymnasiums. Gerade im Bereich der Oberstufenseminare zeigt sich die besondere Eignung des Faches, um den Ideen der P- und W-Seminare (Projektseminar zur Studien- und Berufsorientierung, Wissenschaftspropädeutisches Seminar) gerecht zu werden. Auch in den weiteren Jahr-

gangsstufen erweist sich die Archäologie durch ihre vielfache Vernetzung zu weiteren Fächern und die Verknüpfung von Natur- und Geisteswissenschaften als sinnvoll zur Stoffvertiefung und Reflexion. Ebenfalls fand die Archäologie in den Grund-, Haupt-, und Realschulen stärkere Beachtung.

Das Fach regt Schüler zur Reflektion der eigenen Lebenswelt in Bereichen wie Ernährung, Wohnung, Kleidung, Migration, Umwelt sowie Geschlechterrollen an (**Abb. 1**). Es bietet thematisch eine umfassendere Vielfalt, als es die bloße Beschäftigung mit Fragen zur prähistorischen Technik vermag. Die Auseinandersetzung mit archäologischen Fragen weckt das Interesse an historischen Prozessen, was sich an einer stärkeren Motivation und Aufgeschlossenheit der Schüler im Geschichtsunterricht zeigt. Von kürzeren, handlungsorientierten Einheiten, bis hin zu Projekten und Seminaren, bieten sich für den Unterricht bis in die Neuzeit hinein viele Aspekte der Thematikerarbeitung mit unterschiedlichen Schwerpunktthemen, insbesondere zur jeweiligen Landesgeschichte, an.

Zahlreiche Projekte wurden entwickelt. Die Möglichkeit, beispielsweise der bayerischen Gymnasien, über Mittel zur eigenen Verwendung zu verfügen, nutzten zunächst etliche Schulleiter im Sinne des Fachs. Aufgrund von Mittelkürzungen war es seit dem Schuljahr 2010/11 nur noch wenigen Schulen möglich, die Wahlkurse an selbständig gewonnene externe Fachkräfte zu geben. Seit



Abb. 1 Wahlunterricht Bronzezeit (Photo Engeli-Schmidt).

2011/12 stehen keine Mittel mehr zur Verfügung. Durch die Notwendigkeit, ein Überangebot an Geschichtsreferendaren ausbildungsbezogen im Unterricht einzusetzen, wird sich das auch in naher Zukunft nicht ändern.

Archäologie in verschiedenen Unterrichtsformen

Zum Unterricht liegen inzwischen zahlreiche, auch thematische Begleitmaterialien vor. Allerdings beschränken sich viele Arbeitshefte und Handreichungen auf einfache Arbeiten und Fragestellungen, sodass die Tiefe der jeweiligen Thematik daran nicht deutlich und der Anreiz, sich intensiver mit dem jeweiligen Zeitraum auseinanderzusetzen, nicht ausgeschöpft wird. Für Lehrkräfte werden bislang zu wenige Fortbildungen angeboten, die sich noch dazu bevorzugt mit den Steinzeiten und der Römerzeit beschäftigen. Dies birgt die Gefahr, dass viele Lehrkräfte das Potential, das die Archäologie bietet, nicht nutzen. Teilweise wird das Fach daher immer noch auf Schatzsuche, Sensationsfunde und Ausgraben reduziert; haptisches Arbeiten wird als bloße Bas-

telei missverstanden, sogar Inventarisieren wird den Schülern zugetraut. Kurse werden von interessierten Lehrkräften gegeben, die dafür keine Ausbildung erhalten haben, sodass Entwicklungen und Fortschritte auch linear verstanden und vermittelt werden. In der Begeisterung zur Archäologie hat sich eine Eigendynamik entwickelt, die fachliches Wissen nicht hinterfragt und wieder schwer einzudämmen ist, was in Bayern zu der Situation geführt hat: „Archäologie kann Jeder!“ Trotz Verbesserungen sind in den Lehrplänen wie auch Lehrbüchern noch Sachfehler auszumachen. Schulbuchinhalte werden ebenso wie die angebotenen Lehrer- und Schülerhandreichungen bzw. Zeitschriften wie „Geschichte lernen“ weitgehend kritiklos übernommen, irrtümlicherweise davon ausgehend, dass sie durchweg von Spezialisten verfasst werden. Die spezifischen Möglichkeiten unseres Fachs sind nach wie vor zu wenig bewusst, und werden dort kaum dargelegt. Hier fehlen gemeinsam mit Archäologen erstellte Handreichungen. Richtig stellende Begleitmaterialien beispielsweise in der Art von „Geschichte lernen“, Heft 142/143, 2011, könnten kurzfristig Abhilfe schaffen.

Aber auch Archäologen unterlaufen Fehler, wie eine Jugendbuchlektüre zeigt, in der Kenntnisse zum tatsächlichen Umgang mit den dort beschriebenen Nahrungsmitteln fehlen. Wissenschaftliches Wissen und Wirken verleitet dazu, Vieles aus der Theorie ohne praktische Erfahrungen zu beurteilen. Um falsche Wissensvermittlung einzugrenzen, bleibt die Praxis und detaillierte Recherche unerlässlich. Eine korrekte Wissensvermittlung nach außen hin ist deshalb sehr viel aufwendiger, als wir es uns gemeinhin vorstellen. Hier ist eine wesentlich offenere Zusammenarbeit untereinander etwa zwischen Wissenschaftlern, Archäotechnikern und Museumspädagogen notwendig, um das Fach auf Dauer kompetent und überzeugend zu präsentieren, um Möglichkeiten, aber ebenso deutlich Grenzen des Fachs aufzuzeigen.

Die Beschränkung der Archäologie auf wenige Epochen und Lebensbilder macht den Schülern nicht deutlich, dass es im eigenen Lebensumfeld ein historisches Kontinuum seit der Steinzeit gibt. Wissenschaftliche Erkenntnisse zu historisch bedeutsamen Inhalten sollten deshalb deutlich Eingang in den Unterricht finden. Nicht immer eignet sich dazu die Landesgeschichte. Manche Phänomene lassen sich unter Berücksichtigung geographischer Unterschiede anhand bedeutender archäologischer Fundstätten aus anderen Ländern überzeugender darstellen. Jedoch ist es wichtig, exemplarisch auf die teilweise weiten kulturellen Verknüpfungen in verschiedenen Zeiträumen z. B. in der Bronzezeit hinzuweisen, um den Schülern eine bessere zeitliche und räumliche Verortung zu ermöglichen und Prozesse erkennen zu lassen. Für die frühen Hochkulturen und die Antike fehlen zudem Hinweise, dass die heutige Sicht überwiegend mit auf die archäologischen Ergebnisse, nicht nur auf die historischen Zeugnisse zurückzuführen ist.

Bislang liegen keine konkreten Untersuchungen vor, was und wie die Schüler wirklich lernen. Die Lehrkräfte und Schüler höherer Klassen an der Schule, an der ich regulär über vier Jahre unterrichtete, äußern übereinstimmend, dass der Lernstoff der Sekundarstufe I mit Archäologie bzw. ihrer Unterstützung länger im Gedächtnis haften bleibt. Über Latein und Religion hinaus bieten sich zu archäologischen Themen nicht nur fach-, sondern mehrfach fächervernetzende Lehrplanbezüge. In Deutsch haben sich parallel zum Geschichtsunterricht nicht nur Übungstexte zu Rechtschreibung und Grammatik, sondern auch passende Lektüren bewährt, die die Schüler, teils auch als Theaterspiel, umsetzen können. Ein-

drucksvoll ist das Anlegen und Tragen von – auch improvisierter – Kleidung. Zubehör lässt sich gut im Kunstunterricht herstellen. Das Nachspielen von Situationen beispielsweise aus dem Alltag in verschiedenen Epochen ist beliebt oder Unterrichtsgespräche/Interviews aus unterschiedlichen Sichten, die eigene Problemlösungen erfordern und so der Kompetenzorientierung dienen. Die Vielfalt des Lernens lockert den, an Inhalte gebundenen Unterricht auf und die Verknüpfungen wirken durch die aktive Auseinandersetzung mit der Thematik nachhaltig, was ebenso auf die naturwissenschaftlichen Fächer zutrifft.

Aufgrund des Zeitaufwandes eignen sich im regulären Unterrichtsablauf der Sekundarstufe I nur einfache praktische Arbeiten. Die Fertigkeiten, die für die Herstellung einzelner Gegenstände oder zur Ausführung von Experimenten notwendig sind, werden unterschätzt, wie beispielsweise die Herstellung von Steingeräten oder Getreide mahlen. Derlei kann auf den Museumsbesuch oder ein Projekt beschränkt bleiben. Viele Aufgabenstellungen der Schulbücher sind deshalb nicht durchführbar und von den Autoren falsch verstanden. Es geht um das Nacharbeiten mit möglichst authentischen Materialien, um die Kenntnisse, die Mühen und die Geschicklichkeit von Menschen nachzuvollziehen, die Selbstversorger waren. Neben ausgewählten Filmen – die allerdings keinen Unterricht ersetzen – eignen sich zur Veranschaulichung Repliken bzw. Originale der Museumskoffer, die Schüler in die Hand nehmen und auch ausprobieren können. Der Fokus des Faches braucht deshalb nicht nur bei den Naturwissenschaften liegen, deren kulturwissenschaftlicher Hintergrund nicht vergessen werden sollte.

Es ist kaum bekannt, dass die Archäologie über das frühe Mittelalter hinaus bis in die frühe Neuzeit, zu zeitgeschichtlichen Aspekten, wichtige neue Erkenntnisse liefert, beispielsweise über die Entwicklung der Städte und dem städtischen Leben selbst, nicht nur über den Burgenbau, sondern auch zum Bergbau, Judentum, Handel, Handwerk und Vielem mehr. Es ist nicht deutlich, dass sie zur Verifizierung, Ergänzung und Veranschaulichung schriftlicher Quellen dient. Hier sollten zusammen mit Archäologen erstellte Begleitmaterialien weitere Impulse und Vorschläge bieten. Für die Sekundarstufe II sind fachübergreifende sowie fächerverbindende Inhalte und Lernformen als Unterrichtsbestandteile sogar vorgeschrieben. Voraussetzung ist allerdings eine problemorientierte, strukturierte Planung des Geschichtslehrers, um die Beiträge anderer

Fächer anschließend sinngemäß vergleichen und reflektieren zu können. In den überblicksartig ausgelegten Lehrplänen des Geschichtsunterrichts der gymnasialen Oberstufe, die nach dem ersten Abitur verschiedene Fragen aufgeworfen haben, können zum Zeitthema passende regionale Denkmäler oder Schauplätze in ihrem überregionalen Kontext, der Anschaulichkeit und dem besseren Erfassen des theoretischen Unterrichtsstoffs dienen. An ausgewählten Beispielen kann zur Unterstützung des Lernziels der regionale Bezug, aber auch das Spezifische, herausgestellt werden. Die zu erarbeitende Thematik erhält durch die räumliche Nähe einen persönlichen Bezug und kann oft noch personifiziert werden. Dabei wird nicht nur Wissen erworben und in der Region „Neues“ entdeckt, sondern fachspezifische und fachübergreifende Fähigkeiten werden angewandt und eingeübt sowie anschließend die Ergebnisse eigenverantwortlich präsentiert. Moderne archäologische Zweige wie die Wüstungs- und Stadtkernforschung, die Industriearchäologie, zu der Bergbau, Glashüttenforschung, ehemalige Spinnereien und Webereien zählen, aber auch der neuzeitliche Wehr- und Festungsbau oder die Schlachtfeldarchäologie bis hin zu KZ-Grabungen unterstützen konkret mit neuen Erkenntnissen den Geschichtsunterricht der Neuzeit und führen zur Nachhaltigkeit.

Archäologische Erkenntnisse werden jedoch oft 1:1 auf moderne Probleme übertragen. Die Integrationsmodelle verschiedener Kulturen wie beispielsweise der Römischen Kaiserzeit können nicht unreflektiert global in die heutige Zeit umgesetzt werden. Unsere Ergebnisse zeigen hier nur exemplarisch auf, wie Integration in verschiedenen Regionen unter den Römern praktiziert wurde und wie sie funktioniert hat, sodass die Situationen miteinander verglichen werden können. Historische Prozesse können allerdings vielfältiger überdacht und anschaulicher nachvollzogen werden.

Neben dem Regulärunterricht bieten sich in Bayern noch weitere Unterrichtsmöglichkeiten an. In den Seminarfächern der gymnasialen Oberstufe des G8 werden archäologische Themen aufgrund ihrer Faszination gern gewählt und sorgen für ein differenziertes Geschichtsbild, zumal sich hier die Spannweite des Faches entfalten kann, das immer interdisziplinär arbeiten musste. Weil der Umfang des Faches den Lehrkräften mit seinen unterschiedlichen Fragestellungen oft nicht bekannt ist, werden für manche Seminare jedoch nur die Teilnahme an einer Grabung und evtl. eine anschließende Präsentation geplant bzw. auch



Abb. 2 Projekttag Ernährung im Mittelalter
(Photo Engeli-Schmidt).

Inventarisierungen von Fundmaterial in kleinen Museen erwogen, was wegen der erforderlichen Materialkenntnis jedoch eher den Fachleuten vorbehalten bleiben sollte. Für die historischen Epochen werden oft Schriftquellen gegenüber archäologischen Ergebnissen bevorzugt! Archäologen dürfen zwar von außen begleitend hinzugezogen werden, aber der geringe finanzielle Spielraum pro Seminar schränkt die Möglichkeiten ein. Vielfach fällt in diesem Zusammenhang der Begriff der „Experimentellen Archäologie“, bei dem die Begeisterung bei Lehrkräften und Schülern gleichermaßen hoch schlägt, dessen wahre Bedeutung und Ernsthaftigkeit sowie die Differenzierungen aber nicht deutlich sind, sodass hier zur Vermeidung von Missverständnissen eine Begriffsklärung nach außen unbedingt notwendig ist.

Mag der leider chronologisch aufgebaute Fachlehrplan Archäologie für die gymnasiale Oberstufe Bayerns auf den ersten Blick für die Anerkennung des Faches bedeutsam erscheinen, so wurden Fachkollegen bei seiner Erstellung nicht hinzugezogen. Die Lehrkräfte mit Fakultas Geschichte oder Latein, die den Unterricht erteilen dürfen, verfügen nur über einen eingeschränkten Blickwinkel auf die Archäologie, da sich erstere gewöhnlich nicht mit Vor- und Frühgeschichte beschäftigt haben, letztere nur mit der Klassi-



Abb. 3 Projekt zur Römerzeit: Herstellung von Schuhwerk (Photo Engelen-Schmidt).

schen Archäologie. Ur- und Frühgeschichte ist nicht Bestandteil der Lehramtsprüfung. Das betrifft ebenfalls den Seminarunterricht. Daher sind Fortbildungen für die Lehrkräfte durch Archäologen sowie ausreichend populärwissenschaftliche, von Fachwissenschaftlern verfasste Literatur unumgänglich, um problematische Sachverhalte richtig wiederzugeben. Neue Ergebnisse werden sonst in ihren Aussagemöglichkeiten nicht verstanden oder schlichtweg ignoriert.

Schulprojekte mit Akteuren für einige Stunden oder der Experte im Unterricht z. B. in Form der „mobilen Museen“ sind beliebt. Die Bedeutung einer seriösen Vermittlung dagegen ist den Lehrkräften meist nicht klar, die fachlichen Grundlagen des Anbieters werden vorab selten erfragt. Und für den Experten ist es in der oftmals geringen Zeit kaum möglich, einzelne Themen grundlegend zu erarbeiten und zu vertiefen. Inhalte und Fallbeispiele müssen daher zuvor mit den Akteuren sorgfältig abgesprochen werden, um den Kontext der zu besprechenden Epoche zu erhalten und den Unterricht nicht zu einem amü-

santen „Bastelevent“ werden zu lassen (Abb. 2). Die in letzter Zeit erschienenen professionell erstellten archäotechnischen Handreichungen, beispielsweise „...selbst erleben!“ vom Theiß-Verlag sind zu und anschließend nach einem Projekt zur Vertiefung in der Klasse eine wertvolle Hilfe. Jedoch ersetzen sie nicht den Fachmann, wie manche Lehrkräfte meinen, der in der Projektkonzeption die Zeitvorgaben, Materialkenntnisse, Fähigkeiten der Kinder und das Ziel des Projektes (hoffentlich) berücksichtigt und die ausgewählten Aspekte in einen Gesamtkontext setzt. Die von den Autoren oft langjährig erprobten und sorgfältig ausgewählten Beispiele der professionell erstellten Handbücher stehen häufig punktuell, wenn man beispielsweise allein die Zeitspanne und Phasen des Mittelalters betrachtet. Ihre Kontexte und Umsetzungen sollten deshalb weiterhin von professionellen Akteuren vermittelt werden. Ein kritischer Umgang mit Anwendungsbüchern stellt vielfach für Nichtfachleute eine Überforderung dar, die oft auch nicht differenzieren können, ob und welche Handreichungen professio-



Abb. 4 Projekt zur Römerzeit: Kochversuche mit Hülsenfrüchten (Photo Engeli-Schmidt).

nell erstellt wurden. So werden bei vielen selbst durchgeführten Veranstaltungen Klischees des 19. Jahrhunderts weiter vermittelt oder andere Klischees bedient.

Nachhaltiger als der kurze Expertenbesuch ist der beliebte, den Regulärunterricht ergänzende Wahlunterricht, der eine große Bandbreite an kreativen Möglichkeiten wie für Projekte oder handlungsorientierte Workshops zulässt, dessen Themenwahl und Aktionen aber auch vom Standortfaktor abhängig sind. In Großstädten sind Besuche archäologischer Museen, Depots und verschiedener Werkstätten, beispielsweise der Restaurierung, zwar wesentlich einfacher zu bewerkstelligen als an Landkreisschulen mit Fahrschülern. Aber auch da bieten sich, je nach Einrichtung der Schule, vielerlei Möglichkeiten und außerschulische Lernorte, zum Beispiel Handwerksbetriebe oder landwirtschaftliche Produktionsstätten. Eine Ausgrabungssituation mit anschließender Auswertung lässt sich ebenfalls gut an der Schule inszenieren. Schüler der 5./6. Klassen zeigen hauptsächlich Interesse am Herstellen und spielerischem Entdecken, während die Siebtklässler beginnen, Zusammenhänge zu hinterfragen und sich für Techniken interessieren (**Abb. 3**). Die 8./9. Klassen erfassen und erkennen die Kontexte umfangreich. Sie zeigen sich engagiert, überdenken Inhalte kritisch, möchten aber

noch schnell zu Ergebnissen gelangen und dokumentieren ungern ihre Erkenntnisse. Dagegen gehen Oberstufenschüler die Aufgabenstellungen komplex und gezielter an. Nicht nur Grundfertigkeiten werden eingeübt, sondern deutlich stellen sich die Fähigkeiten Einzelner heraus, sodass nicht nur die Gemeinschaftsarbeit, sondern auch diese Erfahrung sozial prägt. Schüler mit Migrationshintergrund regen durch andere Sichtweisen den Unterricht an. Dadurch lernen die Schüler, fremde Kulturen und weitere Perspektiven zu respektieren und zu reflektieren, in der Vorgeschichte wie auch in ihrer eigenen Lebenswelt. Sie üben Fragestellungen zu entwickeln und zu eigenen, strukturierten Lösungen zu gelangen. Manche entwickeln dabei eine ungeahnte Kreativität. Die Schülerfragen geben viele Impulse für die Kursinhalte selbst. Dabei lernen die Schüler Leistungen der prähistorischen Menschen wert zu schätzen, da sie erkennen, dass viele auf uns heute primitiv wirkende Techniken in der Realität wohl durchdacht sowie erprobt waren und sich zum Überleben bewährt haben. Diese Sensibilisierungen für Einzelnes, das gezielte Beobachten statt zufälliges Wahrnehmen, das die Archäologie umfangreich bieten kann, prägt die Arbeitsweisen für später. Zusätzlich erkennen die Schüler, dass sich Forschung lohnt und Neugierde, Ausprobieren zu neuen Erkenntnissen führt.

Ein Beispiel aus einem Wahlkurs der Schülerakademie Schwaben, an dem Schüler aus verschiedenen Schulen teilnahmen, mag das verdeutlichen. Die Schüler der 7.-9. Klasse bemerkten sehr schnell, dass die Probleme, die sich den als römische Soldaten verkleideten Althistorikerstudenten der Universität Augsburg 2010 auf dem Marsch von der Donau bis Füssen stellen, zu römischer Zeit nicht in der Form bestanden haben können. Sie hätten damals zum Zusammenbruch der Truppe geführt. Man hatte Schwierigkeiten u. a. mit dem Schuhwerk, hungerte, fror, was vor allem auf verlorenem Wissen der letzten 60 Jahre basierte. Engagiert arbeiteten die Schüler Schuhwerk nach, probierten verschiedene Materialien zur Schuhisolierung aus, kochten mit Hülsenfrüchten (**Abb. 4**) und gelangten überdies zu einem neuen Ergebnis, wie die Soldaten damals mit den Hülsenfrüchten umgegangen sein mussten, um abends schnell zu einer nahrhaften, warmen Mahlzeit zu gelangen. Sogar die Faschingsferien wurden für die schriftliche Darstellung genutzt.

Eine weitere Einsatzmöglichkeit für die Archäologie bietet die Offene Ganztagschule, die jedoch eine deutlich geringere Spannweite aufweist, als zunächst gedacht. Viele Schulen haben die

Nachmittagsbetreuung an Jugendeinrichtungen abgegeben, die damit wegfallen. Den Eltern gegenüber muss die Hausaufgabenbetreuung, auch hinsichtlich der unterschiedlichen Schulaufgabentermine der verschiedenen Schüler, gewährleistet sein. Exkursionsplanungen, mit den oftmals sehr lebhaften Schülern, sind damit schwierig, zumal man für den Heimweg der Schüler rechtzeitig zurück sein muss. Wahlkurse können darauf flexibler reagieren. Aufgrund geringer Finanzmittel ist eine Zusammenarbeit meist nur mit Institutionen mit angestellten Archäologen möglich. Die Freiberufler bleiben deshalb oft außen vor.

Ausblick

Insgesamt sprechen die Zahlen interessierter Schüler für einen professionellen Ein- und Ansatz als Archäologe an der Schule: für den Beginn des Schuljahres 2011/12 hatten sich an dem Gymnasium, an dem ich damals unterrichtete – ohne die zu erwartenden Schüler der neuen fünften Klassen – über 40 Schüler von der 5.-10. Klasse als Interessenten angemeldet – bei einer Schule von rund 950 Schülern. Unabdingbar zeigen die Erfahrungen der letzten Jahre, dass professionelle Kräfte zu den Handreichungen und für die Lehrbücher hinzugezogen werden müssen. Das Fach selbst gehört in den direkten Geschichtsunterricht. Jedoch eignen sich die Seminare und Wahlkurse zur Vertiefung, zum fächervernetzten Arbeiten insbesondere in der Kombination von Natur- und Geisteswissenschaften sowie zur praktischen Anwendung des Gelernten und führen damit zur Nachhaltigkeit. In ihrer Ganzheitlichkeit und den Anforderungen an die Schlüsselkompetenzen erfüllt die Archäologie ideal die Ansprüche des Bayerischen Kultusministeriums an den Lehrplan.

Von Seiten der Archäologie wäre es wichtig, nach außen zu vermitteln, welche Kollegen intensiv und professionell an der Thematik „Archäologie und Schule“ arbeiten, um die tatsächlichen Anliegen der Kooperation mit den Schulen sicher zu stellen. Konzepte setzen oft fundierte Fachkenntnisse voraus. Deshalb muss die Problematik von Interpretationen archäologischer Ergebnisse Entscheidungsträgern der Schulen bekannt und bewusst werden.

Lehrkraftausbildung in Bayern

An der Universität Augsburg konnte Archäologie kurze Zeit im Rahmen der Geschichtsdidaktik für das Lehramt Grund- und Hauptschule sowie Realschule von den Studierenden der Drittfächer (Geschichte-Sozialkunde-Geographie), aber auch für das Gymnasium gewählt werden. Sparmaßnahmen führten zur Streichung.

Trotz Aufgeschlossenheit der Studierenden reicht der Umfang eines Semesterkurses nicht aus, sie genügend in die Archäologie und ihre vielfältigen Möglichkeiten einzuweisen, da in der Regel kein Vorwissen vorhanden ist. Aber die Studierenden zeigen nach dem Besuch eines solchen Kurses zumindest erhöhtes Interesse, im späteren Unterricht das Fach einzubinden.

Um die spätere Einbindung der Archäologie in den Unterricht in Bayern anzuregen und zu erleichtern, verweise ich bayernweit auf die Adressen der Fachbehörden und die Informationsmöglichkeiten zu den Museen. Grundsätzlich wird der Unterschied zwischen Professionalität und Event bei Veranstaltungen thematisiert. Gleichzeitig werden Informationen zu allgemein fachlich einführender sowie Überblicks- und regionaler Literatur vermittelt. Einführungen sollen den Studenten eine Übersicht über die Entwicklung und Bedeutung des Faches – auch hinsichtlich politischer Natur – geben sowie sie über Methoden und Techniken der Archäologie informieren. Es bestehen im Allgemeinen keine Kenntnisse darüber, dass das Graben innerhalb unseres Fachs nur einen kleinen Raum einnimmt und wie umfassend die Archäologie angelegt ist. Gerade die Vielfalt ist den meisten Lehrkräften nicht bewusst. Egal, ob das Seminar sich beispielsweise mit der Archäologie im Schulbuch auseinandersetzt oder ob es sich um ein allgemeines Seminar zu Archäologie im Schulunterricht handelt, setze ich Exkursionen an. Sie sollen die Funde der jeweiligen Epochen vor Augen führen. An außerschulischen Lernorten wird gezeigt, wie Stoffblöcke, bis hin zu Modulen in einem Museumsgang von Fachleuten zeitsparend vermittelt werden können oder wie man sich an die Historie fremder Orte herantasten und für die Schüler sinnvolle Rundgänge entwickeln kann. Wichtig ist es mir stets, den Lehramtskandidaten bewusst zu machen, die Schüler dabei auch mit der eigenen Lebenswelt zu konfrontieren.

In der Kürze des Semesters ist es ebenfalls notwendig, den Studenten Hilfsmittel an die Hand zu geben, wie sie – gerade in den Drittfächern – die aktuellen geographischen und sozialkund-

lichen Themen anhand archäologischer Grundlagen erarbeiten können, die die Schüler anschließend gern reflektieren und tradieren.

Leider wurde bei der Entwicklung der Studiengänge für das Lehramt in Bayern das Fach Archäologie nicht berücksichtigt. Aufgrund der komprimierten Stundentafel der Bachelorstudiengänge ist es den Studenten nicht möglich, zusätzlich an archäologischen Fachstudiengängen teilzunehmen. Gleichzeitig ist das Fach jedoch stärker im Schulunterricht eingebunden worden. Deshalb ist es unbedingt notwendig, die Archäologie, die ein historisches Fach ist, über die Didaktik in die Lehramtsausbildung zu integrieren. Hinsichtlich seiner Aussagemöglichkeiten und der Gefahr missbräuchlicher Interpretation archäologischer Aussagen sollte es selbstverständlich im Lehrkanon auftauchen und von professionellen Kräften gelehrt werden.

Begeisterung allein für unser Fach reicht nicht aus, um unser kulturelles Erbe zu wahren.

Fazit zu den Erfahrungen in Bayern für den Unterricht

- Archäologie gehört als historisches Fach regulär zum Schulfach Geschichte.
- Projekte, Wahlkurse, Offene Ganztagschule sind wichtiger Zusatz, Vertiefung und Unterstützung des Regulärunterrichts.
- Bildung länderinterner Arbeitsgruppen, schulartgemäße Erarbeitung von Anwendungen, Verknüpfungen, Unterrichtsblöcken, Modulen zum Lehrplan aller Klassenstufen zusammen mit Archäologen, Archäotechnikern, Museumspädagogen.
- Gemeinsame Erarbeitung von Handreichungen, klare Determination von Begriffsinhalten zu „Archäologie“, „Archäologe“, „Experimentelle Archäologie“.
- Fortbildungsverpflichtung für Lehrkräfte im Fach Archäologie mit Archäologen.
- Unterrichtsmöglichkeiten für Schulseminare, Archäologielehrplan bei Fachwissen und Unterrichtserfahrung durch Berufspraxis.
- Verpflichtende Fortbildungen für Referendare (Geschichte, Latein).
- Sicherung einer angemessenen Finanzierung der aufwendigen Archäologiekurse an den Schulen.
- Lehraufträge an bayerischen Lehrstühlen für Geschichtsdidaktik für Archäologen.

- Gezielte Einbeziehung von freiberuflichen Archäologen an der Arbeit mit Schülern.

Literatur

Weißenburger Erklärung (2004). *Das Archäologische Jahr in Bayern 2004*, 11-12.

Degenkolb, P., Gutmiedl, D., Scharl, S., Sénécheau, M. & Suhrbier, S. (2008). Ur- und Frühgeschichte in aktuellen Lehrplänen für den Geschichtsunterricht. *Archäologische Informationen* 31/1&2, 103-118.

Gaedtke-Eckardt, D.-B. (2005). *Urgeschichte als Bildungsauftrag*. (S. 310-376). Frankfurt: Peter Lang.

Friedrich Verlag (Hrsg.) (2011). *Geschichte lernen: Ur- und Frühgeschichte* 142/143. Velber: Friedrich Verlag.

Gutmiedl-Schumann, D. & Engeli-Schmidt, I. (2012). Ur- und frühgeschichtliche Archäologie im Geschichtsunterricht. *Geschichte in Wissenschaft und Unterricht* 63, H. 3/4, 157-172.

Samida, S. (2010). Was ist und warum brauchen wir eine Archäologiedidaktik? *Zeitschrift für Geschichtsdidaktik* 9, 215-226.

Sénécheau, M. (2008). *Archäologie im Schulbuch: Themen der Ur- und Frühgeschichte im Spannungsfeld zwischen Lehrplanforderungen, Fachdiskussion und populären Geschichtsvorstellungen*. Schulbücher, Unterrichtsfilme, Kinder- und Jugendliteratur. Band 1: Text. Freiburg. <http://www.freidok.uni-freiburg.de/volltexte/6142/> [14.07.2012]

Isabella Engeli-Schmidt M.A.
Bayerischer Geschichtslehrerverband BGLV e.V.
Eichenstr. 1
86343 Königsbrunn
i.engeli.arch@web.de